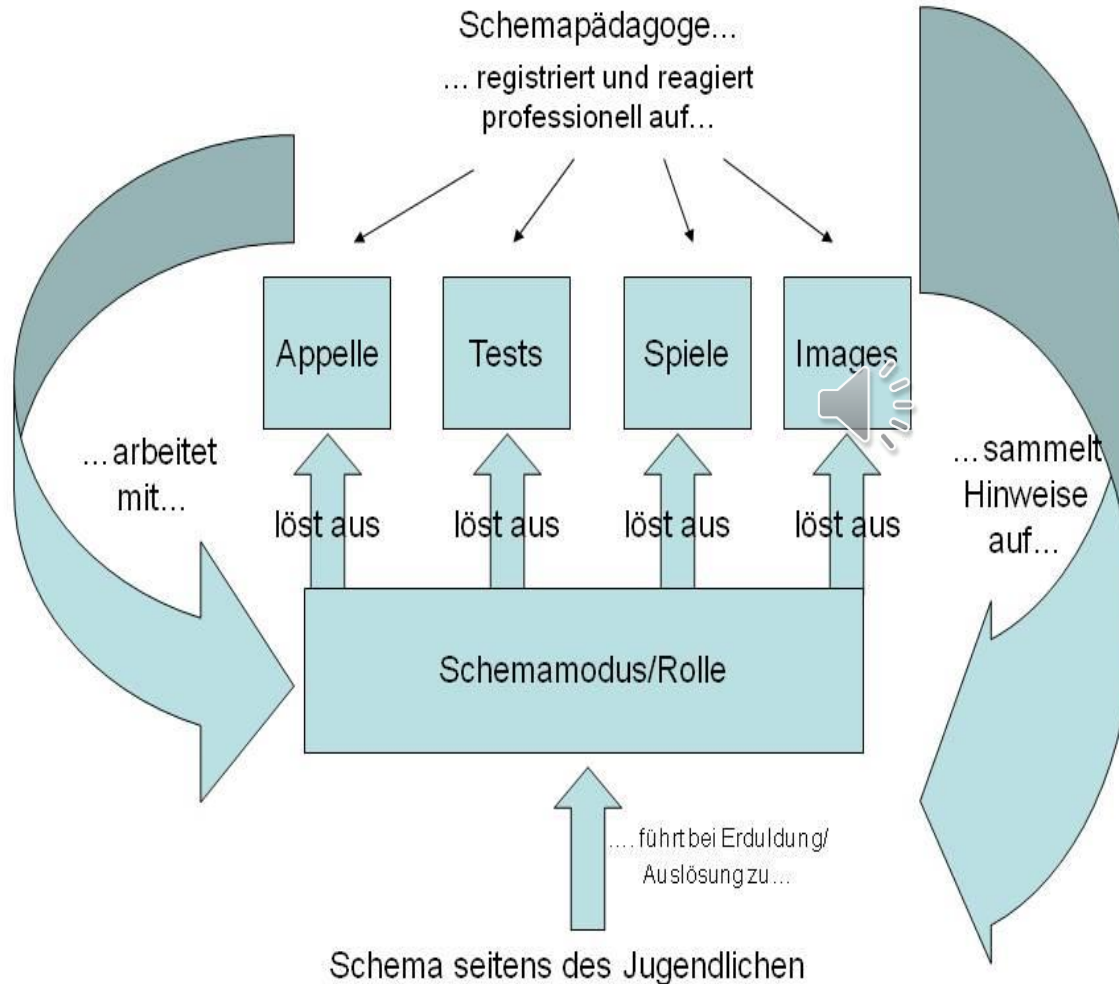


Theorie und Praxis der Schemapädagogik – Perspektive 1



„Viele Menschen haben einen schlicht konstruierten psychischen Apparat, der fortwährend unrealistisch schöne Selfies und unschöne Bilder von anderen macht.“

- Unbekannter Verfasser

Theorie und Praxis der Schemapädagogik – Perspektive 2

1. **Beobachtung/Gegenübertragung** (Wer bin ich, wer bist du?)
2. **Kompl. Beziehungsaufbau** (Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?)
3. **Modus-Bearbeitung** (Wer/was triggert welche herausfordernde Modi in dir – und warum?)
4. **Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/ Nachhaltigkeit** (Was kannst du wie zukünftig „erwachsener“ tun?)
5. **Ressourcenorientierung** (Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?)

„Meine“ Schemapädagogik mit Einzelpersonen

Name: _____

Arbeitsauftrag: Erstelle deine schemapädagogischen Praxisideen in der Arbeit mit Einzelpersonen in Bezug auf deine Arbeitsstelle vor dem Hintergrund der bisher behandelten Themen in der Weiterbildung.

1. Beobachtung/Gegenübertragung (Wer bin ich, wer bist du?)	2. Kompl. Beziehungsaufbau (Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?)	3. Modus-Bearbeitung (Wer/was triggert welche herausfordernde Modi in dir – und warum?)	4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/ Nachhaltigkeit (Was kannst du wie zukünftig „erwachsener“ tun?)	5. Ressourcenorientierung (Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?)
<input type="checkbox"/> Schemafragebogen <input type="checkbox"/> Modusfragebogen <input type="checkbox"/> Flipchartarbeit <input type="checkbox"/> Modus-Wochenprotokoll <input type="checkbox"/> Beobachtungsbogen für Fachkräfte <input type="checkbox"/> Modus-Brillen <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/> Expertenrolle <input type="checkbox"/> Videoprojekte <input type="checkbox"/> Eddie Murphy <input type="checkbox"/> Reise in die Vergangenheit <input type="checkbox"/> Psychospiel-Memory <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/> Modus-Karten <input type="checkbox"/> Stühlearbeit <input type="checkbox"/> Konfrontatives Kegel <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/> Glückliches Kind- <u>Triggerübungen</u> <input type="checkbox"/> Zielformulierung nach SMART <input type="checkbox"/> Schemapädagogisches Gruppensoziogramm <input type="checkbox"/> Hilfeplangespräch <input type="checkbox"/> Modus-Memo <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/> Glückstagebuch <input type="checkbox"/> Ressourcentagebuch <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____

Input 1: Ursachen von Konflikten in der Praxis aus neurobiologischer Sicht

Und: Wie wir wurden, die wir sind!

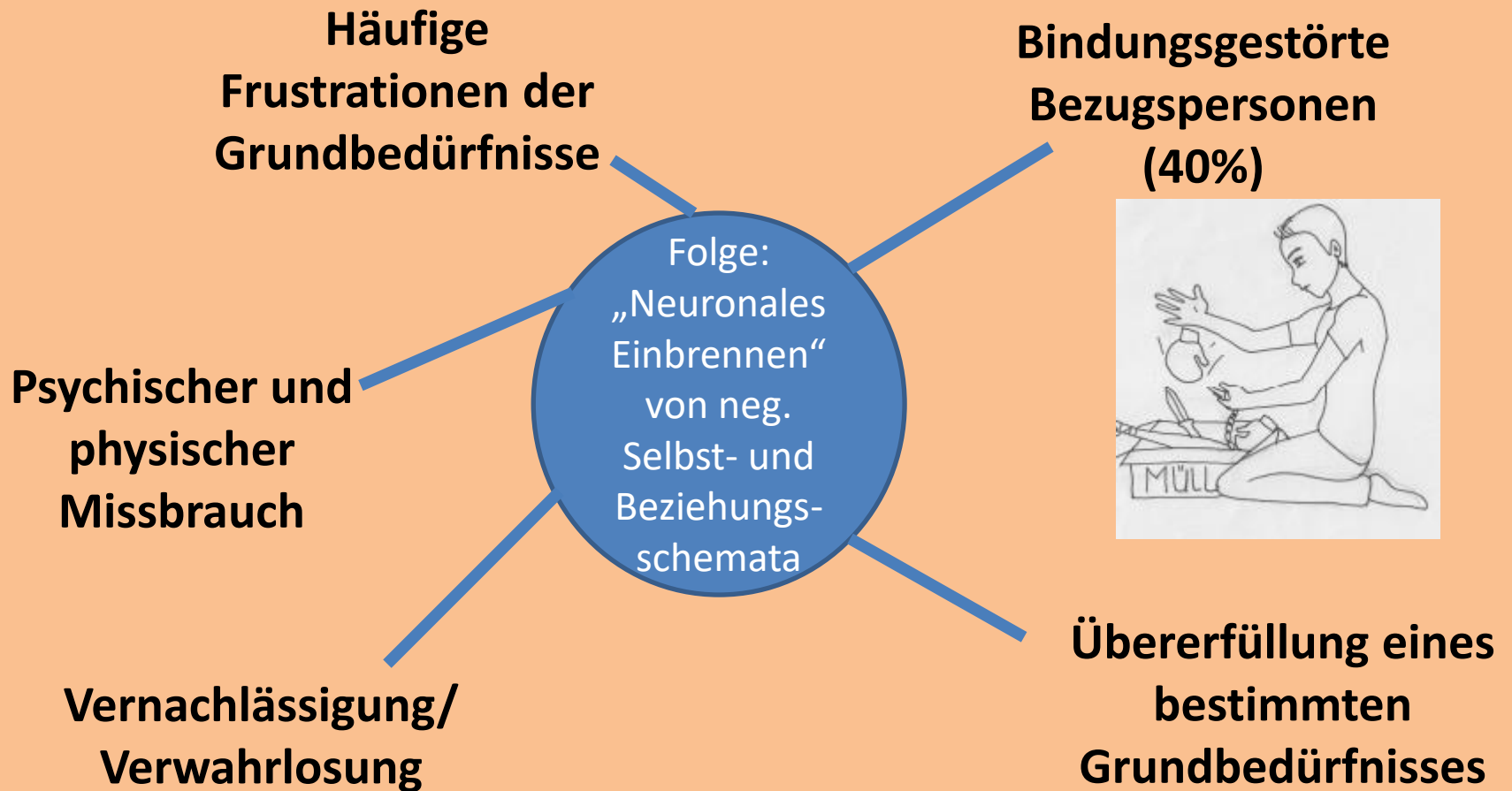
Praxis- und Beziehungsstörungen aus neurobiologischer Sicht

These 1: Konflikte, die sich wiederholen, basieren auf neuronalen Mustern mit biografischem Hintergrund (Schemata/Persönlichkeitsstile)

These 2: Schemata/PS entstehen in der Kindheit und Jugend im Wechselspiel zwischen angeborenem Temperament und Sozialisation

These 3: Im Praxisalltag werden Schemata/PS aktiviert/getriggert, und sie provozieren immer wieder „bekannte Situationen“

Entstehungsmöglichkeiten von nachteiligen innerpsychischen Mustern (Schemata/PS)

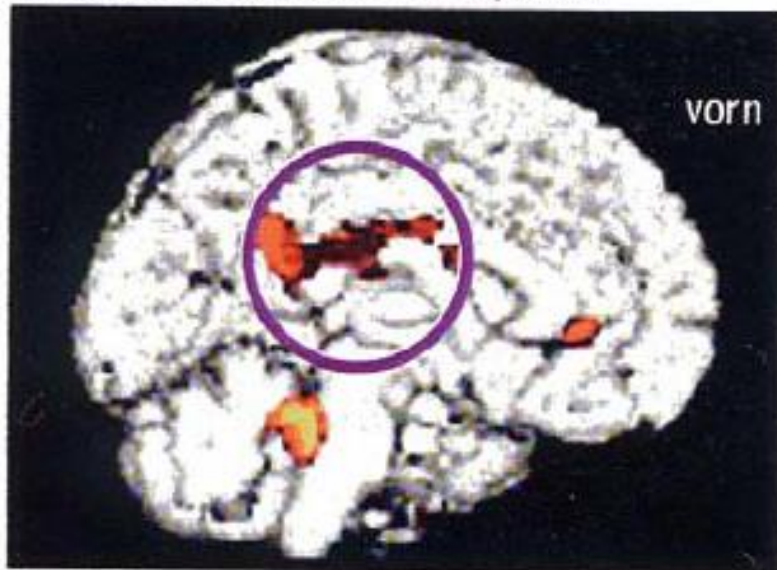


Schemata/Lebensthemen und korrelierende Gehirnaktivitäten bei Lehrkräften

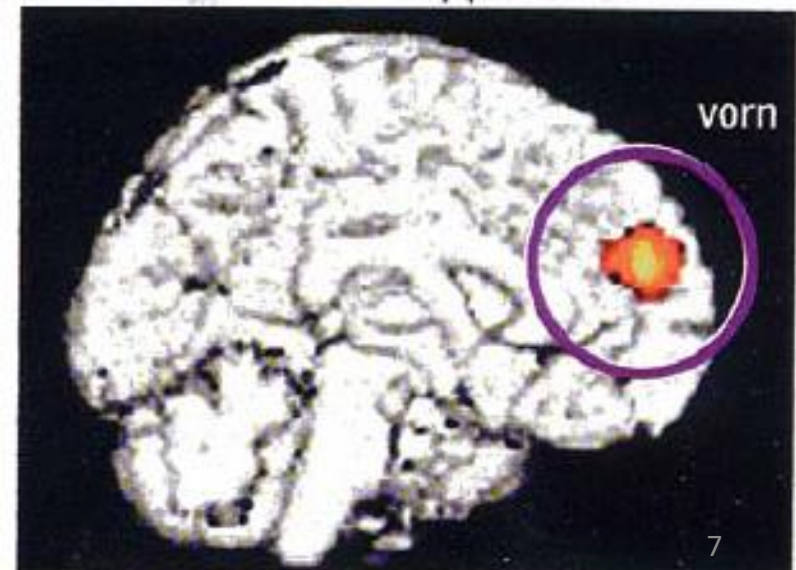
Schema
Fürsorge für andere/E.

Schema
emotionale
Selbst- und
Fremdkontrolle

Gefühlsfähiger Mensch
mit aktivem limbischem System



Gefühlsblinder (alexithymer) Mensch
mit hemmender Stirnlappen-Aktivität



Ablauf Schemapädagogik

1. Beobachtung und „Diagnose“
(„Wer bin ich und wer bist du?“)

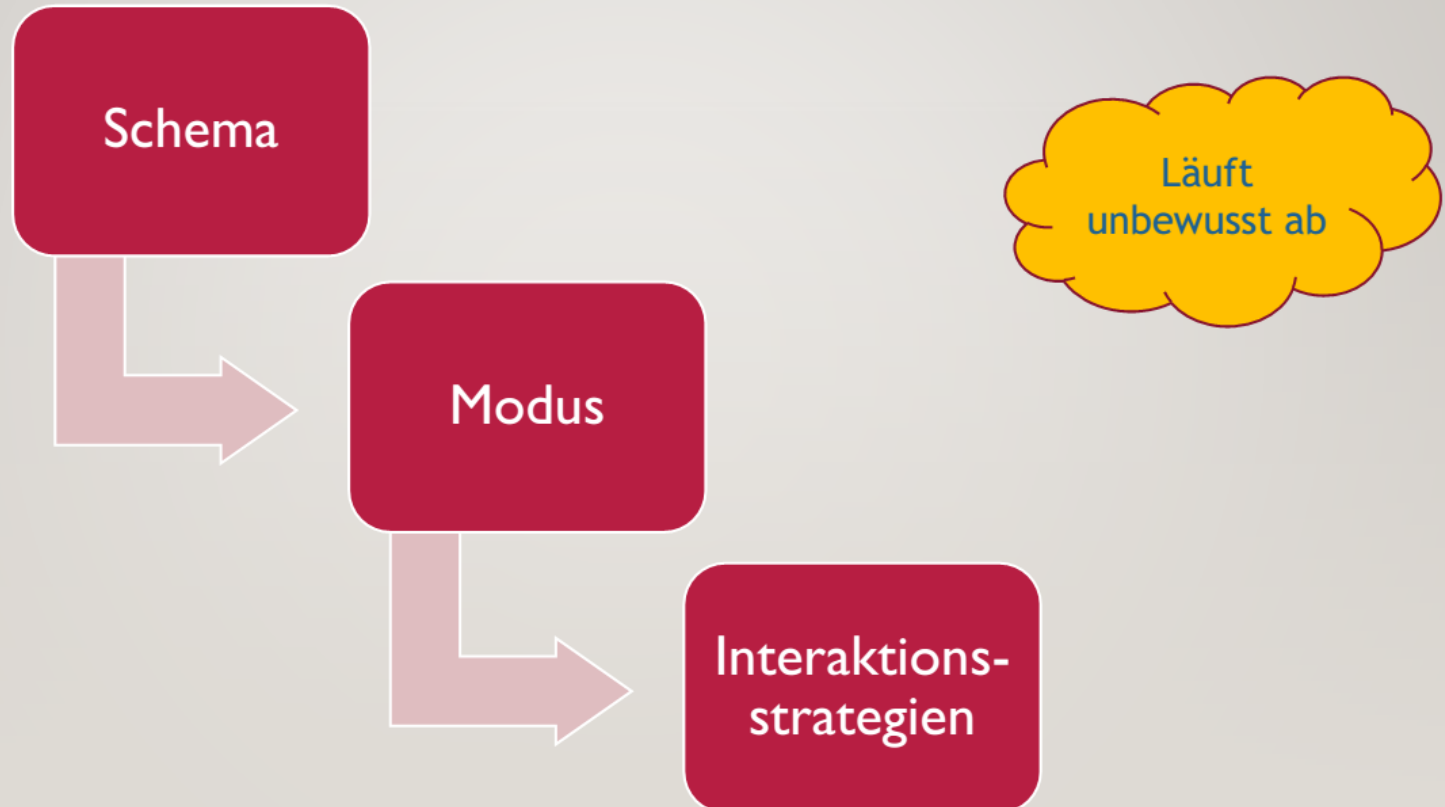
2. Komplementäre Beziehungsgestaltung
(„Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?“)

3. Modus-Bearbeitung („Wer/was triggert
herausfordernde Modi in dir – und warum?“)

4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den
Alltag/Nachhaltigkeit („Was kannst du wie zukünftig
erwachsener tun?“)

5. Ressourcenorientierung („Welche weiteren Stärken
hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?“)

Der Beobachtungsfokus



Ein getriggertes Schema tritt als Schemamodus in Erscheinung („Wir schauen gezielt auf Modi!“)

Ein SM ist... ein gerade aktivierter
Bewusstseinszustand („state“),
... der eine bestimmte Mimik, Gestik,
Haltung verursacht



**Wichtig: „Schwierige“ Teenager sind
sich ihrer Modi nicht bewusst**
... ein Modus beeinflusst im aktivierten
Zustand das Denken, Fühlen und
Verhalten („die fünf Minuten“)

Beispiele: „Mobber-Kevin“, „Aggro-
Kevin“

Merke: Während einer Schemamodus-Aktivierung...

... erreiche ich nicht den „gesunden Menschenverstand“ des Jugendlichen

... ist der Teenager in einem „altbekannten Film“ (Stichwort: Zeitreise)

... reagiere ich typischerweise ebenfalls (unbewusst) mit spezifischen Schemamodi

Methode 1: Schemamodus-Gespräch

Dient der Einführung in die Schemamodus-Arbeit

Sollte im Anschluss an den komplementären Beziehungsaufbau stattfinden

WICHTIG: Der Teenager MUSS beim ersten Gespräch im Modus des Gesunden Erwachsenen sein

Beispiel...

Impuls: Dialogische Bilderbuchbetrachtung

Das „Farbenmonster“



„Die Streithörnchen“

„Tschüss – kleines Muffelmonster“

„Der Löwe in dir!“



Diagnosemethoden 3-17 J.

Modus-Fragebogen

Modus-Karten

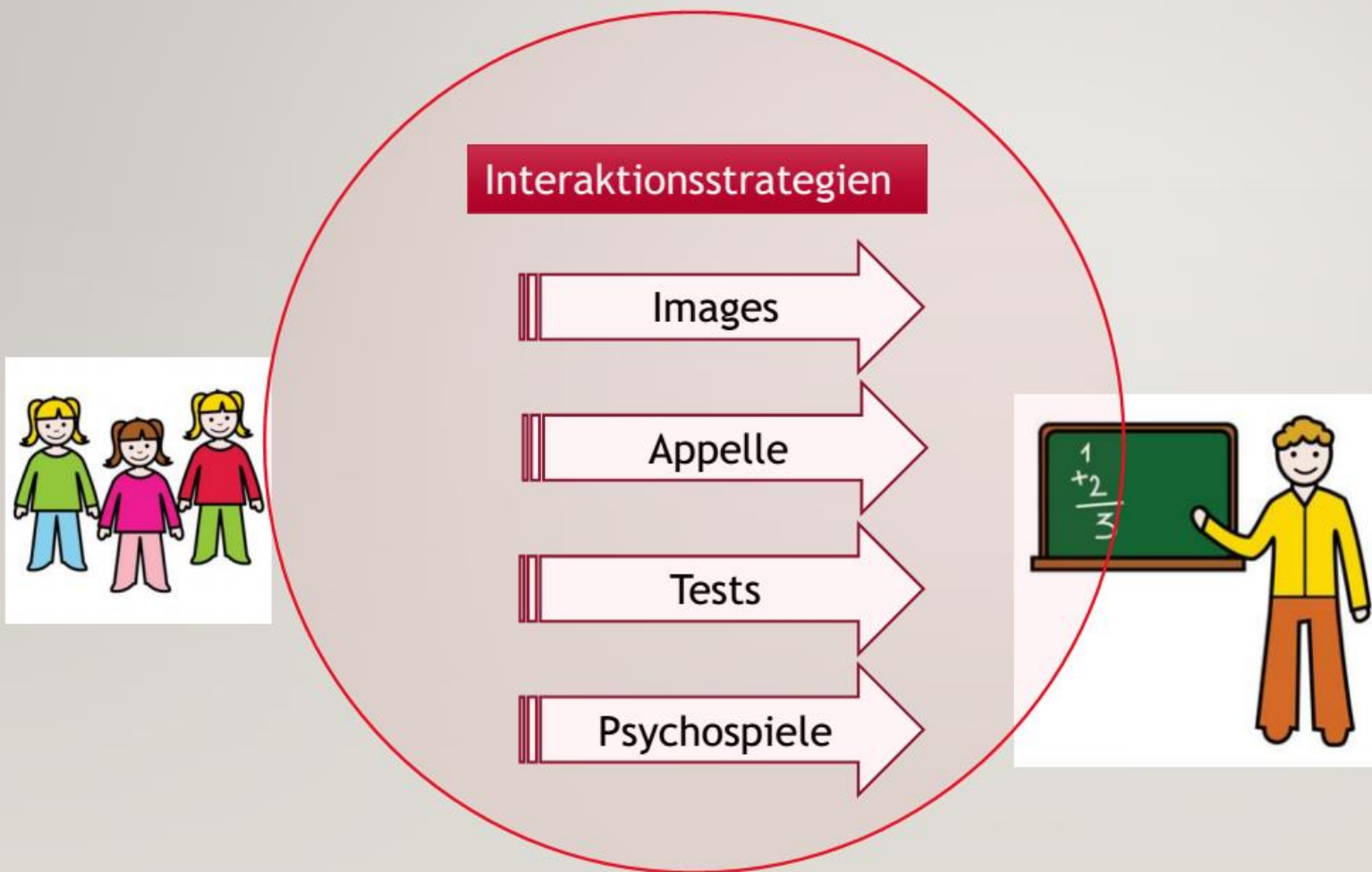
Schemafragenbogen (kann auch Hinweise auf Modi liefern)

Passende Medien als Impulse

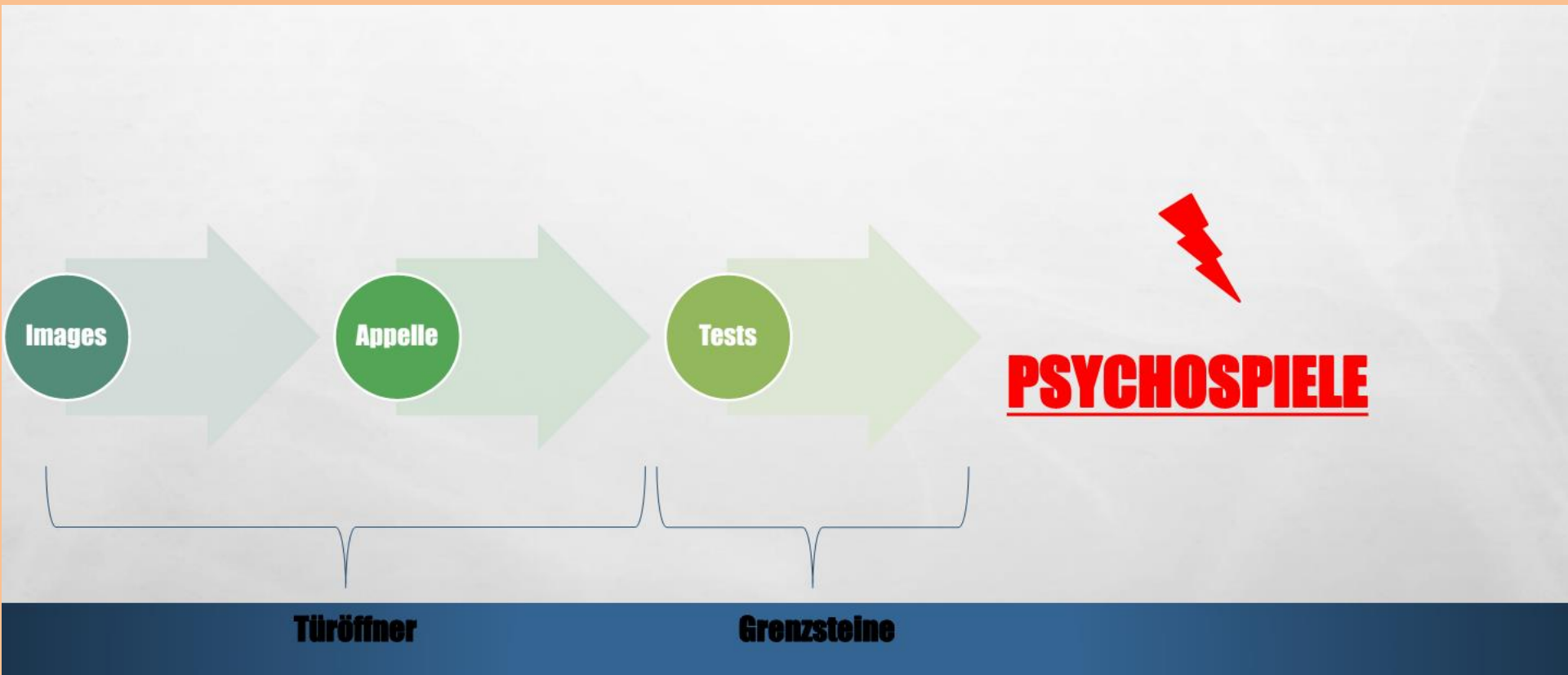
https://www.youtube.com/watch?v=_VciXMZxKr0



Eine Schema- bzw. -Modus-Aktivierung führt i.d.R. zu Interaktionsstrategien



Typischer Ablauf der Interaktionsstrategien



Interaktionsstrategie Image (s. Tabelle)

Images dienen dazu, verbal wie nonverbal eine bestimmte persönliche Eigenschaft zu kommunizieren

Mithilfe von Images soll der Lehrer zu einem ganz bestimmten Eindruck kommen

Images repräsentieren i.d.R. Schemata!

➤ **Hinter einem Image steckt immer eine Absicht!**

Zusammenfassung Image (s. auch Schemapädagogik-Synopse)

01

Ist immer ein persönliches Statement (verbale und nonverbale Signale)

02

Es ist ein menschliches Grundbedürfnis Informationen über eigene Befindlichkeiten und Persönlichkeitsstruktur anderen zukommen zu lassen.

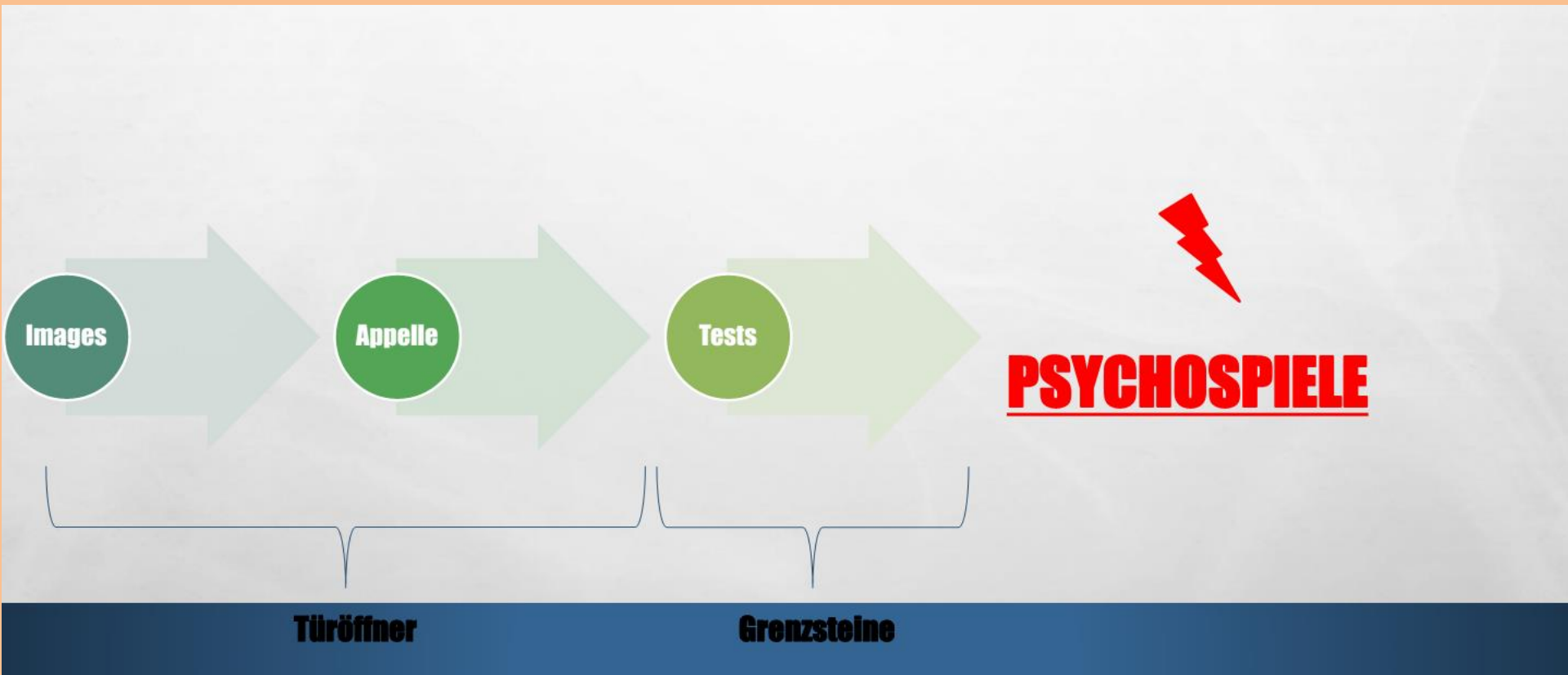
03

Anfängliche Sympathie und Antipathie entscheiden über Images (und Schema-Aktivierung).

04

Images sind Türöffner auf der Beziehungsebene -> auf authentische und prosoziale Images immer eingehen

Typischer Ablauf der Interaktionsstrategien



Interaktionsstrategie Test (s. Tabelle)

Sogenannte Tests dienen dazu, die Fachkraft abzuchecken (Stichwort: Praxisjahresbeginn)

Wirken als sich selbst erfüllende Prophezeiung

Abhängig vom ersten Eindruck, den sich der Teenager vom Gegenüber macht

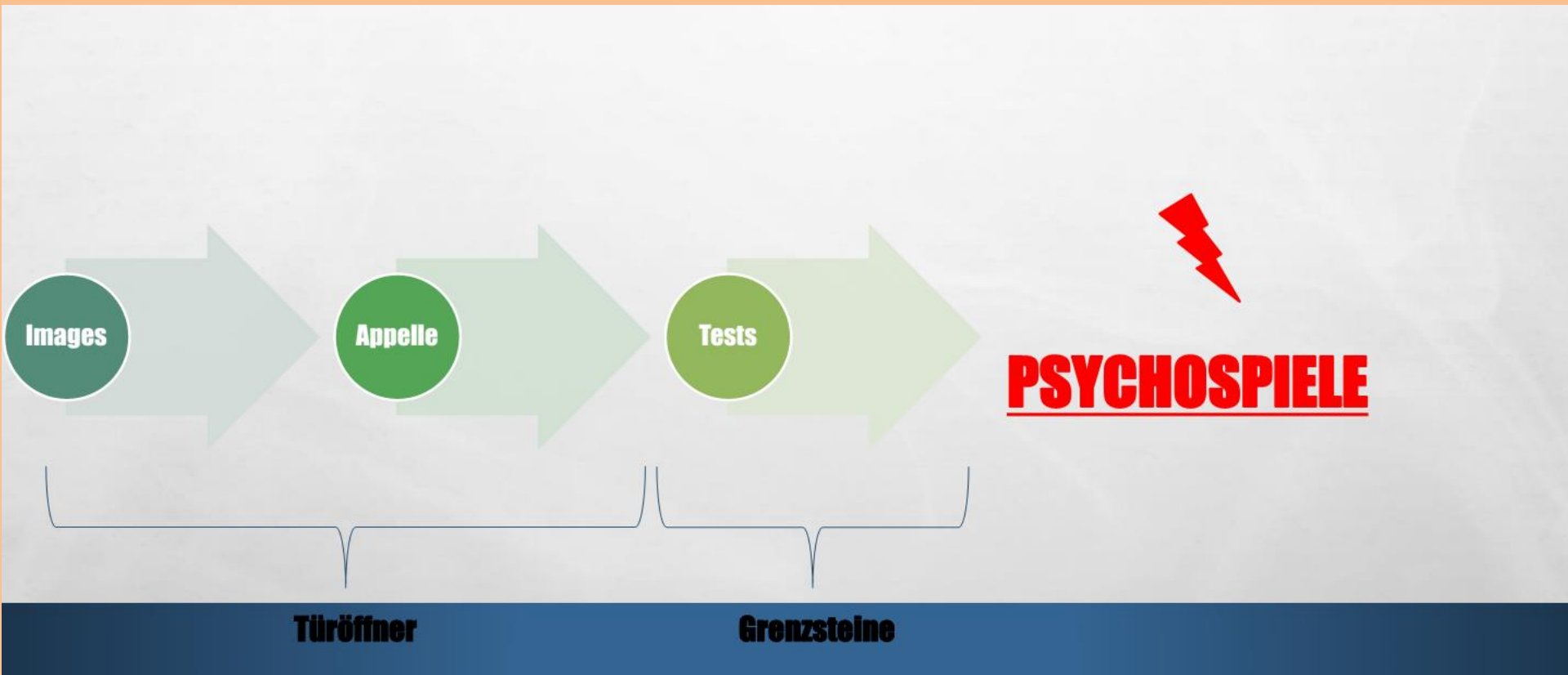
- Achtung: Manchmal SOLL die Fachkraft negativ reagieren! (Dann stimmt die negative Erwartung!)

TESTS – WIE DAMIT UMGEHEN?

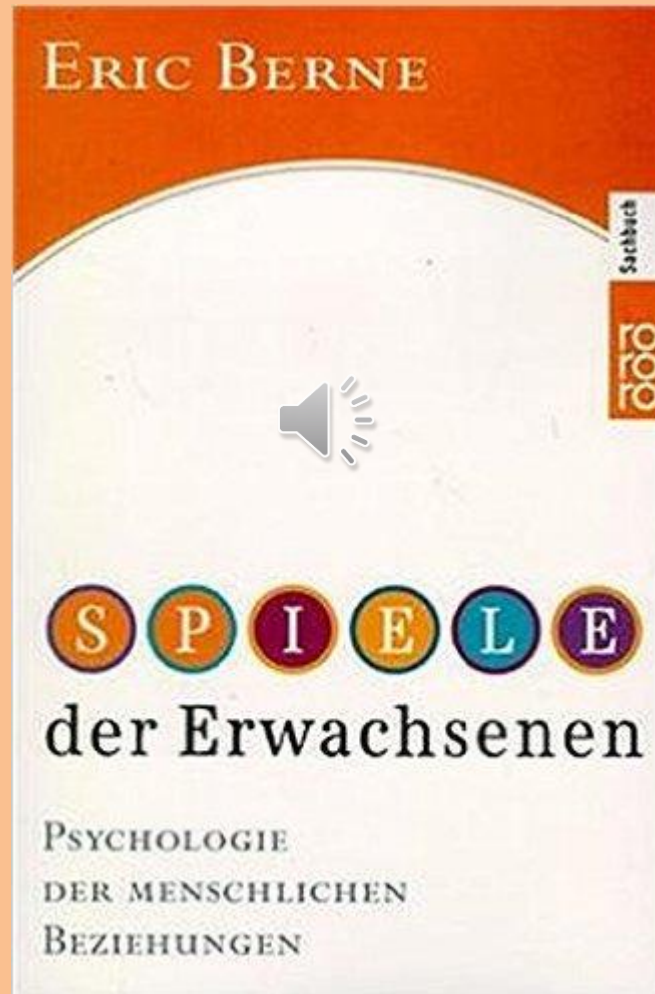
- **FAUSTREGEL: JE HERAUSFORDERNDER EIN TEST, DESTO KONFRONTATIVER BZW. ENTWAFFNENDER SOLLTE DIE REAKTION AUSFALLEN**
 - **ES KANN AUF SEITEN DER SUS DER VERSUCH SEIN DEN LEHRER SCHNELLSTMÖGLICH AN SEINE GRENZE ZU BRINGEN**
 - **WENN DIE LEHRKRAFT DORT „EINKNICHT“, SORGT DIES ERFAHRUNGSGEMÄß DAS GANZE SCHULJAHR FÜR UNANGENEHME UNTERRICHTSSITUATION UND GGF. FÜR EIN NACHAHMERTUM**
 - **DAHER IST ES WICHTIG TESTS EMPATHISCH-ENTWAFFNEND, IRONISCH ODER KONFRONTATIV AUFZUDECKEN**
- **ZIEL: DER INTERAKTIONSPARTNER SOLLTE VERBLÜFFT WERDEN UND GLEICHZEITIG SEINE GRENZEN AUFGEZEIGT BEKOMMEN**

**Images und Tests repräsentieren i.d.R.
Schemata!**

Typischer Ablauf der Interaktionsstrategien



Umgang mit Psychospielen im Praxisfeld (s. Tabelle)



Interaktionsstrategie Psychospiele - I

Psychospiele sind hochmanipulative Interaktionsstrategien, die stets nach demselben Muster verlaufen

... sind intransparent, man will das Gegenüber austricksen

➤ Wichtig: Stets schwingen auch zwischenmenschliche Appelle mit!

Problem: Psychospiele funktionierten aus Sicht des Spielers bisher sehr gut

Interaktionsstrategie Psychospiele - I

Wurden über Jahre hinweg mittels der
Prinzipien der Lerntheorien entwickelt

... hatten zu Hause bzw. in den Schuljahren
zuvor häufig Erfolg

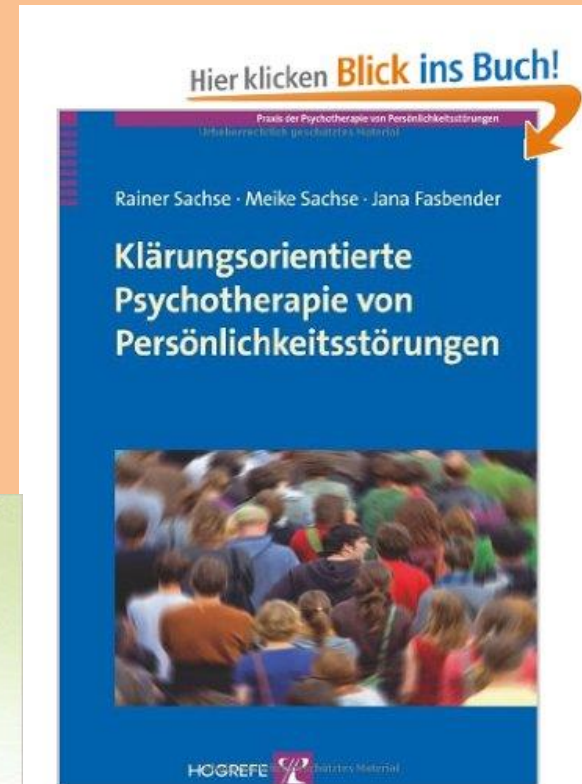
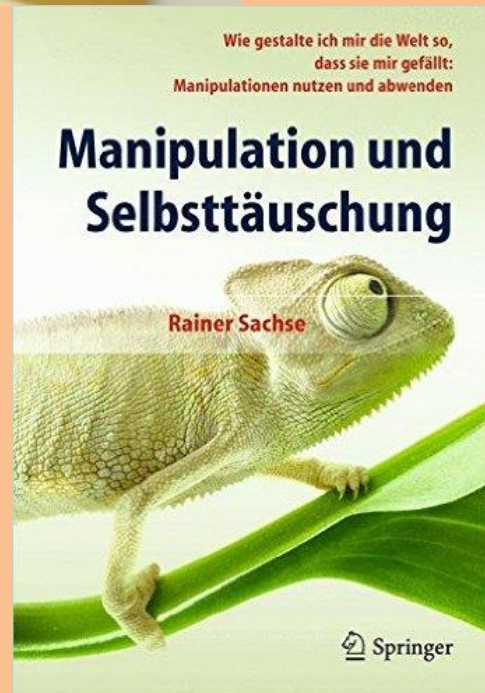
... sind i.d.R. nicht persönlich gemeint!

... korrelieren auch mal mit gerade
aktuellen Grundbedürfnissen!

Psychospiele – im heutigen klinischen Kontext



Rainer Sachse



Verschiedene Spielarten

Attraktivitätsspiele

Mords-Molly

Sexy sein

Unterhaltsam sein

Opfer-Spiele

Immer ich

Armes Schwein

Heroisches Armes Schwein

Opfer der Umstände

Blöd-Spiele

Entscheidungen abgeben

Blöd

Strategien

Problembearbeitung: Spiegeln, Gegen-Psychospiel, in den Modus des glücklichen Kindes triggern, Stuhl-Spiegel, Stühlearbeit, BF-Stuhl, „Stuhlrüttler“, ironisches Spiegeln, persönliche Betroffenheit, Ja-aber-Spiel, Reframing, Ankern, Priming, zirkuläre Fragen, die Was-wäre-wenn-Intervention: „[Vorname einfg.)..., wenn das jetzt ein Psychospiel/eine Verarsche wäre, dann...!“

**APPELLE - „TUE ETWAS FÜR MICH, ICH
SAGE ES DIR ABER DURCH DIE BLUME!“**

Manipulationstechnik Appell

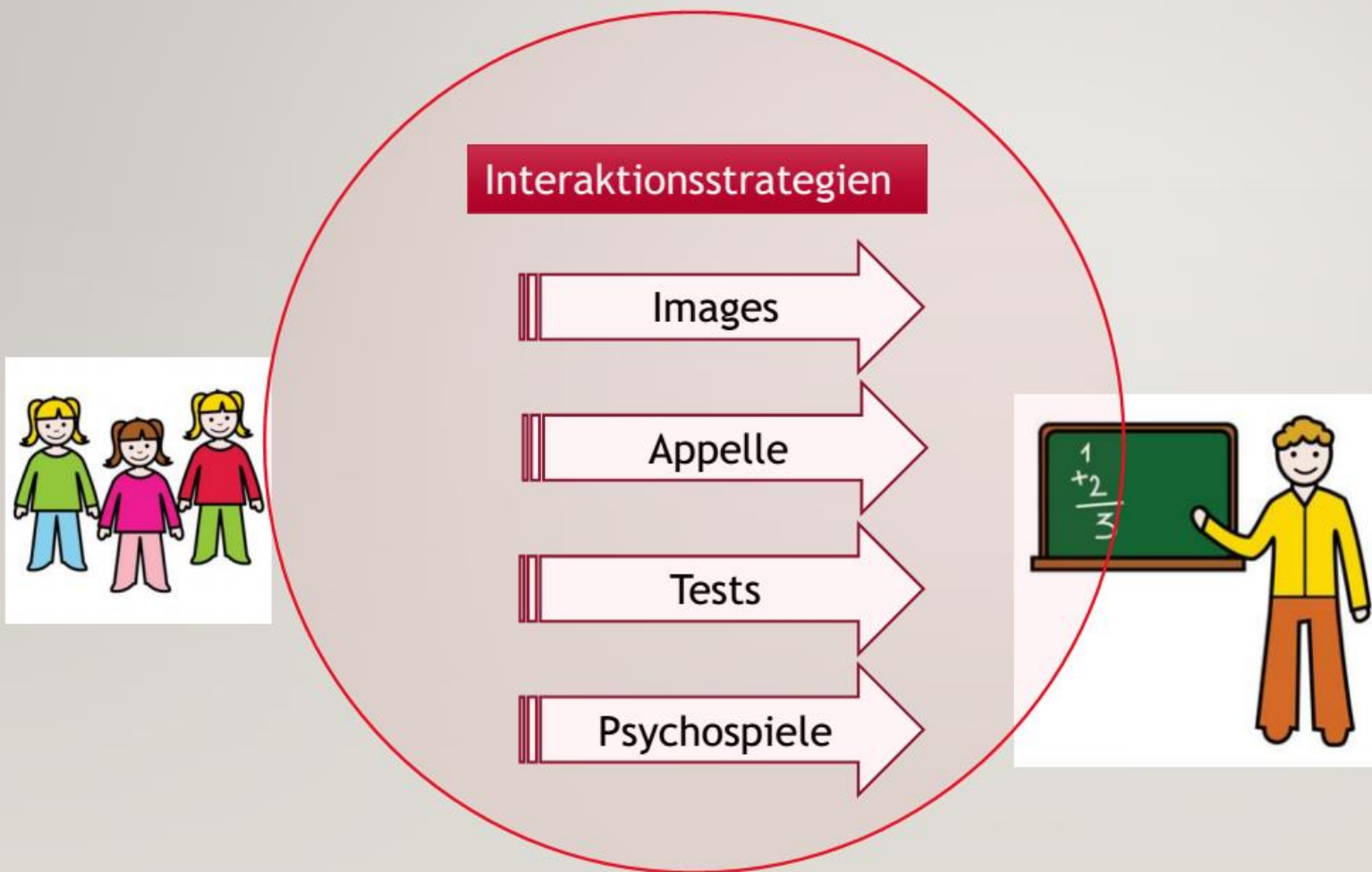
Appelle haben ebenfalls die Funktion, die Fachkraft zu steuern

Es gibt positive Appelle (= Beziehungsangebote)

... und negative (dienen der „Abschreckung“)

➤ Wichtig: Auf positive Appelle eingehen!

Fazit: Images und Appelle sind potenzielle Türöffner auf der Beziehungsebene – Tests und Psychospiele fordern eher heraus!



Wichtiges Ziel: Stärkung des Modus des Gesunden Erwachsenen

... der Betreffende wirkt reflektiert

... man kann mit ihm „reden“

Teenager zeigt sich einsichtig

Fazit: Die Fachkraft „erreicht“ den
Jugendlichen nur in diesem Modus

- Ziel: Stärkung dieses Ichs durch komplementäre (= an Grundbedürfnisse angepasste) Beziehungsgestaltung

Input: Komplementäre Beziehungsgestaltung und Co.



Ablauf Schemapädagogik

1. Beobachtung und „Diagnose“
(„Wer bin ich und wer bist du?“)

2. Komplementäre Beziehungsgestaltung
(„Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?“)

3. Modus-Bearbeitung („Wer/was triggert herausfordernde Modi in dir – und warum?“)

4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/Nachhaltigkeit („Was kannst du wie zukünftig *erwachsener* tun?“)

5. Ressourcenorientierung („Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?“)

Komplementäre Beziehungsgestaltung

Verdeckt kommunizierte Bedürfnisse erkennen und auf sie eingehen (Images, Tests, Appelle, Psychospiele weisen den Weg)

Meistens relevant: Anerkennung, Solidarität, Macht, Selbstwerterhöhung

„Tests“ durchschauen und humorvoll-empathisch reagieren

... führt zum Aufbau von Beziehungskredit
– Teenager ist häufiger im Modus des gesunden Erwachsenen

Warum überhaupt komplementäre Beziehungsgestaltung (a)?

Alle(!) Interaktionsspiele/Manipulationen werden aufgegeben, wenn die Chemie zwischen Fachkraft und Teenager stimmt

„Schwierige“ Jugendliche reißen sich bei „ihrem“ Pädagogen zusammen und kontrollieren (unbewusst) nachteilige Ich-Zustände

Gründe: Aufbau von Beziehungskredit (die Fachkraft wird als häufig „Person“, „Freund“ oder gar als „gutes Mutter-“ bzw. „Vater-Bild“ wahrgenommen

Warum überhaupt eine komplementäre Beziehungsgestaltung (b) ?

Die Fachkraft triggert aufseiten des Teenagers keine Schemata mehr

Konfrontative Methoden „ziehen“ eher

Die Fachkraft steht nicht mehr länger im Fokus nachteiliger Rollen-Aktivierungen

Verhaltenskreative sorgen selbstmotiviert(!) für eine ruhige Arbeitsatmosphäre

Eine komplementäre Beziehungsgestaltung ist DIE Grundlage dafür, dass pädagogische Interventionen LANGFRISTIG fruchten!

Differenzierungsmöglichkeiten (im RS vorspielen)

Interviewsequenz mit Biografiebezug

Interviewsequenz zur aktuellen
Lebenssituation

An Äußerlichkeiten andocken, die für
den Betreffenden relevant sind

Allgemeinplätze („Und? Was geht ab?“)

Woran erkennt die Fachkraft, dass genügend Beziehungskredit besteht?

Die Betreffenden sind öfter im Modus des Glücklichen Kindes (anhand von Mimik und Gestik erkennbar)

Verhaltenskreative holen sich Rat bei der Fachkraft

„Schwierige“ Jugendliche helfen der Fachkraft beim Umgang mit Praxisalltagsstörungen

Modus-Bearbeitung



Ablauf Schemapädagogik

1. Beobachtung und „Diagnose“
(„Wer bin ich und wer bist du?“)
2. Komplementäre Beziehungsgestaltung
(„Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?“)
3. Modus-Bearbeitung („Wer/was triggert herausfordernde Modi in dir – und warum?“)
4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/Nachhaltigkeit („Was kannst du wie zukünftig *erwachsener* tun?“)
5. Ressourcenorientierung („Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?“)

Methode 1: Schemamodus-Gespräch

Dient der Einführung in die Schemamodus-Arbeit

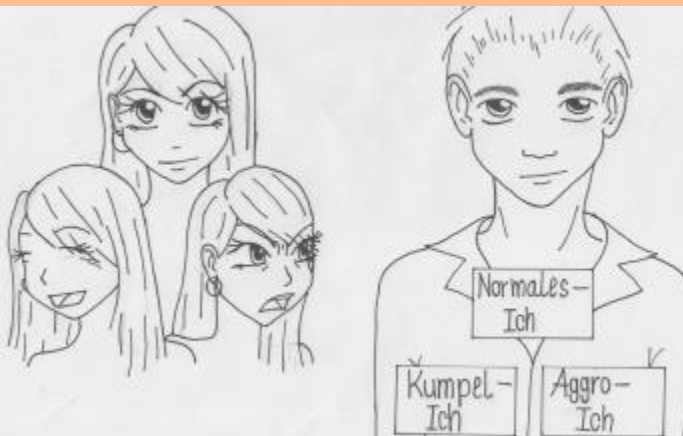
Sollte im Anschluss an den komplementären Beziehungsaufbau stattfinden

WICHTIG: Der Teenager MUSS beim ersten Gespräch im Modus des Gesunden Erwachsenen sein

Beispiel...

Schemapädagogische Methoden zur Anregung eines Problembewusstseins (etwa: „Mein innerer ... ist an Konflikten beteiligt!“)

Schemamodus-Gespräch (schon thematisiert)



Stühlearbeit



Tipps zur Stühlearbeit

Perspektivwechsel

Der „BF“-Stuhl

Den Distanzierten Beschützer
aufbrechen

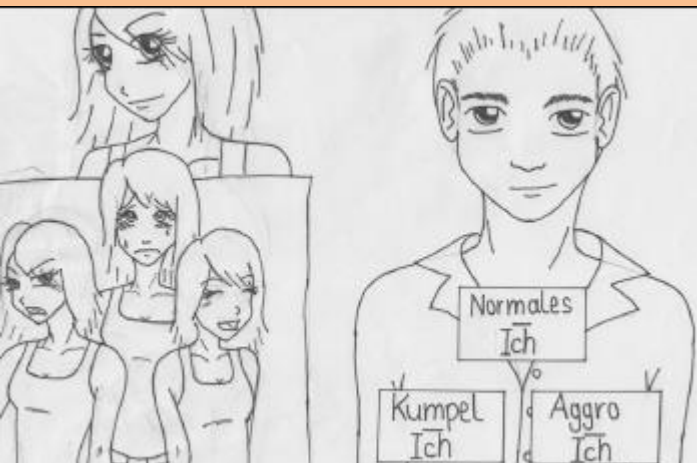
Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/Nachhaltigkeit



Ablauf Schemapädagogik

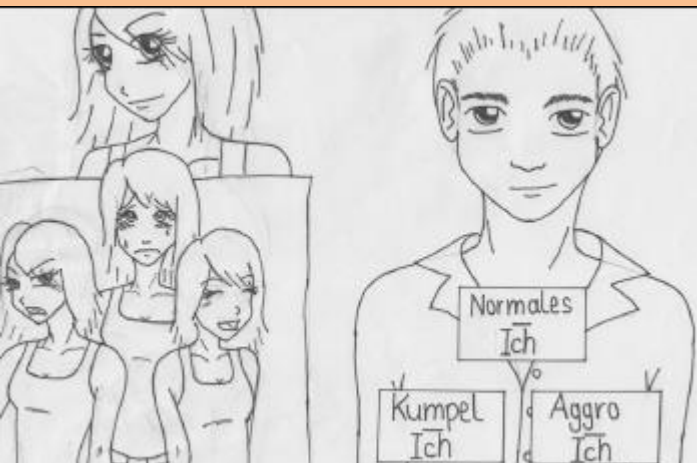
1. Beobachtung und „Diagnose“
(„Wer bin ich und wer bist du?“)
2. Komplementäre Beziehungsgestaltung
(„Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?“)
3. Modus-Bearbeitung („Wer/was triggert herausfordernde Modi in dir – und warum?“)
4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/Nachhaltigkeit („Was kannst du wie zukünftig *erwachsener* tun?“)
5. Ressourcenorientierung („Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?“)

Schemapädagogische Methoden zum Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag (u.a.)



1. Schemamodus-Memo (S. 263)
2. Zielformulierung nach SMART
3. Modus-Wochenprotokoll

Schemapädagogische Methoden zum Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag (u.a.)

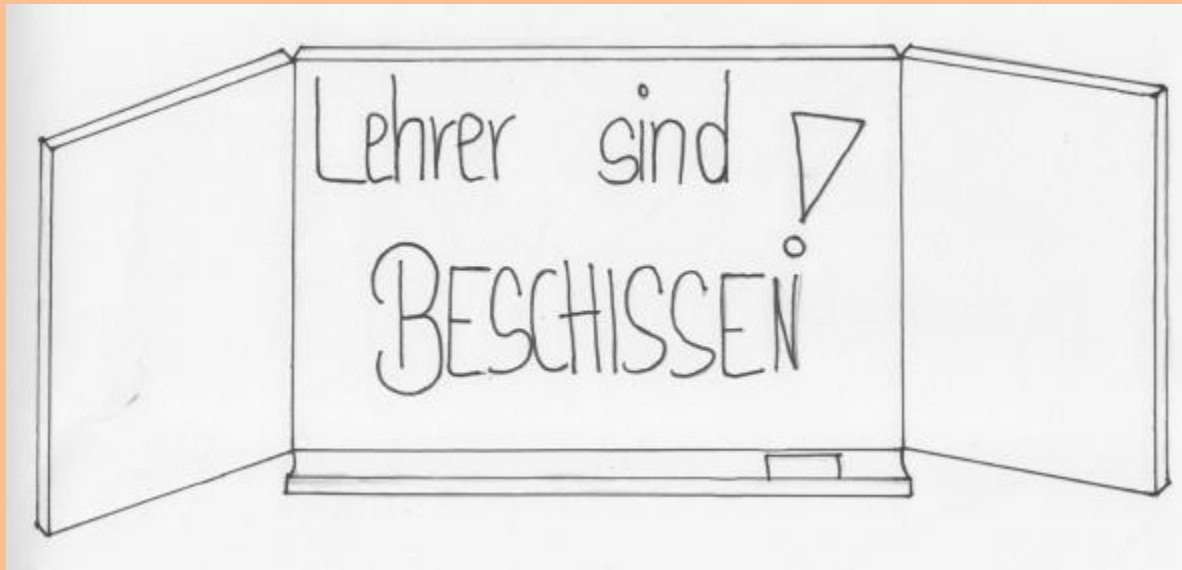


4. Schemascreening

5. Das Ich-Interview (S. 254-256)

6. Zielformulierung nach SMART

5. Ressourcenorientierung



Ablauf Schemapädagogik

1. Beobachtung und „Diagnose“
(„Wer bin ich und wer bist du?“)
2. Komplementäre Beziehungsgestaltung
(„Welche Bedürfnisse hast du? Was brauchst du?“)
3. Modus-Bearbeitung („Wer/was triggert herausfordernde Modi in dir – und warum?“)
4. Transfer der erarbeiteten Lösungen in den Alltag/Nachhaltigkeit („Was kannst du wie zukünftig *erwachsener* tun?“)
5. Ressourcenorientierung („Welche weiteren Stärken hast du und wie lassen sie sich nutzbar machen?“)

Ressourcen des Jugendlichen erkennen und fördern

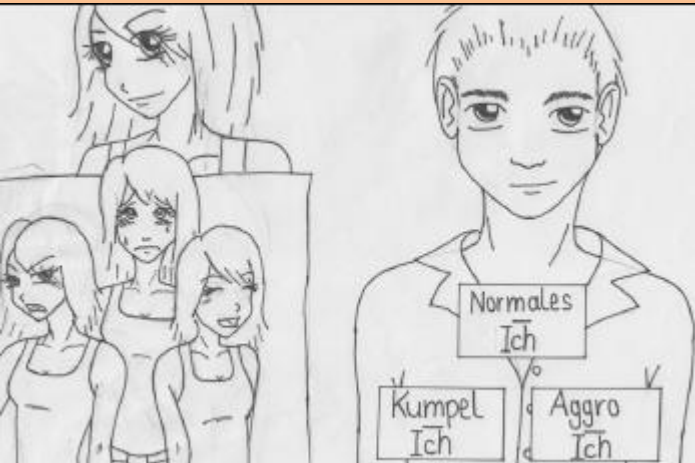
Auch „schwierige“ Teenager haben ihre netten Seiten und - Stärken

Die Fachkraft muss auch den Fokus auf die positiven Persönlichkeitsfacetten des Teenagers lenken können

Hobbys, Steckenpferde und Interessen des Jugendlichen weisen den Weg

Netzwerkarbeit praktizieren (Clubs, Vereine, Veranstaltungen empfehlen)

Schemapädagogische Methoden zur Ressourcenförderung



1. „Grüne Punkte“-Karten (S. 268)

2. Das Erfolgstagebuch (S. 269)